

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGÄRTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen-
und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0,75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 17. Februar 1944 / 61. Jahrg. / Nr. 7

Zeitige Anzucht von Gemüsepflanzen - Voraussetzung für Sicherung des Freilandbaues Worauf es im gärtnerischen Gemüsebau ankommt

Die Riesenmengen an Gemüse, die benötigt werden, besonders das Gemüse für die industrielle Verarbeitung, wird nicht auf den verhältnismäßig kleinen Flächen der Blumengärtereien erzeugt, sondern auf den großen Feldmängern. Von wenigen Ausnahmen (Gemüse-Großgärtereien) abgesehen, liegt der Gemüsebau auf großer Fläche in den Händen der Landwirte. Diese verfügen aber in der Regel nicht über Gewächshäuser und Frühbeete sowie über die erforderlichen gärtnerisch geschulten Arbeitskräfte. Sie fügen die Gemüsebaukultur in den landwirtschaftlichen Fruchtfolgeplan ein und sind weitgehend von der Jahreszeit bedingten Witterung, besonders von der Temperatur, abhängig. Den Gärtern fällt eine zweifache Aufgabe zu: erstens: Frühgemüse in den ersten Frühjahrsmonaten, in denen der Anbau im freien Land noch nicht möglich ist, unter Glas heranzuziehen und zweitens die Pflanzen für den Anbau im Freien weitgehend vorzubereiten. Der Bedeutung nach ist voranzuziehen die zweite Aufgabe voranzustellen, das gilt besonders für die Blumengärtereien. Das unter Glas angezogene Gemüse ist für die Verbesserung der Ernährung in den Monaten, in denen es aus Freilandarten kein frisches Gemüse gibt, zweifellos sehr wertvoll, besonders für die Versorgung von Kranken. Die Mengen sind aber zu gering, um die Ernährungssicherung wesentlich beeinflussen zu können. Da es auf die Ernährungssicherung ankommt, müssen wir durch die zeitige Anzucht von kräftigen Jungpflanzen, die auf verhältnismäßig kleiner Fläche in großer Zahl möglich ist, für die Vorverlegung des Gemüsebaues im Freiland — natürlich innerhalb der durch die Außentemperatur gegebenen Grenzen — sorgen. Dies Ziel und damit der ausschlaggebende Erfolg ist nur durch engste Zusammenarbeit zwischen Gartenbau und Landwirtschaft zu erreichen. Auch der Selbstversorgergartenbau muß mit Jungpflanzen versorgt werden. Nach der Anordnung 33/43 der

Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft müssen in den Blumengärtereien ansteigend bis zum 28. Februar mindestens 45 v. H. (in Betrieben mit weniger als 500 qm Glasfläche 30 v. H.) der vorhandenen Glasflächen gemüsebaulich genutzt sein. Danach hat die gemüsebaulich genutzte Fläche bis zum 31. Mai auf mindestens 65 v. H. (Kleinbetriebe 50 v. H.) anzusteigen. Wenn diese Zeit überwiegend zur Jungpflanzenanzucht benutzt wird, dann arbeiten wir richtig im Sinne der Ernährungssicherung. Gemüsejungpflanzen dürfen weder durch zu engen Stand geübertrieben, noch durch Mangel an Wasser und Nahrung verhärtet. Nur kräftige Jungpflanzen aus weitem Stand mit guten Ballen — Tontopf, Papptopf oder Erdtopf möglichst viel verwenden — sind geeignet, zeitige und gute Ernten liefern. Aussaat nicht zu eng, frühzeitig pikieren und rechtzeitig abhärten, nicht zu naß halten, aber auch nicht trocken werden lassen. (Besonders wichtig beim Frühkohlrabi.) Um die Anzucht von Gemüsejungpflanzen zu fördern, sind die Preise verbessert worden, obwohl es heute nicht auf das Verdienen, sondern auf den Dienst am Volksganzen ankommt. Es handelt sich bei der erwähnten Vorschrift darum, daß heizbare wie nicht heizbare Flächen gleichermaßen der Gemüse- bzw. Gemüsejungpflanzenanzucht dienen müssen. Vom 1. Juni bis 1. September ist die Verpflichtung auf mindestens 40 v. H. der Gesamtglasfläche für die Betriebe, die den vorstehend genannten Forderungen genügt haben, beschränkt. Für Spezialbetriebe gelten Sonderbestimmungen, die nicht weniger fordern, sondern sich nur den Spezialkulturen anpassen. Ebenso ist die Bewertung der Zwischenkulturen im Freiland wie unter Glas besonders geregelt. Salatgurken, früheste Tomaten, Salat und Radies sind wertvolle Zugaben zur Beköstigung, viel mehr kommt es aber auf die Magenfüller, auf die sättigenden Gemüsearten, wie Kohlrabi, Möhren, alle Arten von Frühkohl, frühe

Buschbohnen und Erbsen sowie auf Spinat an. Nachdem die Gewächshäuser für Gemüsejungpflanzen nicht mehr gebraucht werden, sollen sie selbstverständlich nicht leer stehen und dürfen auch nicht, solange die Verpflichtung währt, der Blumenkultur dienen (die genannten Flächen müssen fortlaufend mit Gemüse besetzt sein), sondern können nunmehr zur Tomaten- und Gurkenkultur unter Glas dienen. Die Junilücke Normalerweise gehen im Juni sowohl die Kartoffelvorräte, die den Grundpfeiler unserer Kriegsernährung darstellen, wie auch die Kohlrüben und zuvor schon die überwinternden Dauergemüsesorten zu Ende. Dadurch entsteht eine Lücke in der Versorgung, die sich in diesem Jahr leider noch früher bemerkbar machen wird. Den Gärtern fällt die wichtige Aufgabe zu, diese Lücke zu schließen, und besonders in geschützten Lagen z. B. zwischen Gewächshäusern und an sonstigen geschützten Stellen des Landes in Ergänzung zu den Unterglas-kulturen so zeitig wie möglich zu belagern. Durch Terrorangriffe sind Gärtereien teilweise ganz zerstört worden, andere

hatten erhebliche Glasschäden, besonders an den Gewächshäusern. Soweit das erforderliche Glas zur Verfügung steht und die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind, werden die Reparaturen mit möglicher Beschleunigung durchgeführt. Es ist selbstverständlich, daß die mit dem zur Zeit außerordentlich knappen Glas geschaffenen Kulturflächen für Kriegsdauer ausschließlich dem Gemüsebau bzw. der Anzucht von Gemüsepflanzen zu dienen haben. Blumenpflanzbetriebe, die sich bisher nicht ordnungsmäßig auf Gemüsebau umgestellt hatten, müssen damit rechnen, daß ihre Glasschäden erst beseitigt werden können, wenn die pflichtgetreuen Betriebsführer versorgt sind. Das ist keine Härte, sondern eine Kriegsmaßnahme. Die Ernährung sichern, heißt den Sieg erkämpfen helfen, ohne den es keinen Wiederaufstieg der Blumen- und Zierpflanzenanbau gibt.

Weinhausen

Verkaufsperrung für Gurkenjamen

Die Saatgutstelle hat auf Grund ihrer Anordnung Nr. 70/43 betreffend Bewirtschaftung von Gemüsesämereien den Verkauf und Versand von Gurkenjamen (Landgurken) bis auf weiteres gesperrt. Damit ist vorläufig jeder Verkauf (auch in Verbrauchkleinpackungen) durch sämtliche Verteiler untersunden. Die vorhandenen Bestände müssen auf Lager gehalten werden.

Erfahrungen eines dänischen Gärtners aus der obstbaulichen Praxis Stationäre Spritzanlagen in Dänemark

In Nr. 37/41 der „Gartenbauwirtschaft“ beschränkt wir unter der Überschrift „Neuzeitlicher Obstbau in Dänemark“ einen Bericht unseres dänischen Mitarbeiteren Johannes Jespersen über den derzeitigen Stand des Apfelbaues in Dänemark. In diesem Aufsatz wurden z. B. die in dänischen Obstgärten mit viel Erfolg betriebenen stationären Spritzanlagen erwähnt, die unter Mitarbeit der dänischen Versuchsanstalt für Obstbau in Odense entwickelt wurden. Auf vielfachen Leserwunsch bringen wir nachfolgend über diese Anlagen weitere Ausführungen, die von einem dänischen Berufsgärtner freundlich zu diesem Zweck übermittelte. Wie in meinem früheren Aufsatz in Nr. 37/19.3 bereits erwähnt, haben die stationären Spritzanlagen in Dänemark in den letzten Jahren eine bedeutende

Verbreitung gefunden. Gegenüber den beweglichen Spritzen können die stationären Anlagen den großen Vorteil der Zeit- und Arbeitersparnis für sich buchen. Auch im Hinblick auf den Benzinmangel haben sie sich bewährt, da sie am besten mit Elektromotor betrieben werden. Hinzu kommt, daß sie sich in Dichtpflanzen viel besser verwenden lassen, weil sie weniger Platz brauchen als die fahrbaren Geräte. Für eine stationäre Anlage muß zuerst ein Spritzhaus errichtet werden. Am besten liegt es auf dem niedrigsten Punkt der Anlage, damit die Röhre geleert werden können. Es besteht aus Elektromotor, Pumpe und ausreichend großen Fässern für die Mischung der Spritzbrühe. Für eine 2 ha große Obstanlage braucht man zwei Holzkübel, jeder 2000 Liter fassend; sie sind mit der Wasserleitung verbunden und können unabhängig voneinander geleert werden. Für die Hauptleitung wird meistens ein 3/4 zölliges Rohr und für die Nebenspritzleitung ein 1/2 zölliges Rohr verwendet. Sie müssen ohne Mängel sein, weil der Druck etwa 25 Atm. beträgt. Am besten werden die Röhre in frostsicherer Tiefe gelegt. Einige Anlagen haben die Röhre auf Böcken liegend, ähnlich wie Wasserleitungen. Es wird gerechnet mit einer Schlauchlänge von etwa 35 m; der Abstand zwischen den Kränen darf 45 m nicht überschreiten, damit das ganze Areal bearbeitet werden kann. Wenn die Röhre im Ring gelegt werden, kann man nach Beendigung der Spritzung die Brühe zurückpumpen. Die Röhre müssen nachher mit Wasser durchgespült werden. Zum Gleiten kann die Anlage auch verwendet werden. Die Röhre müssen dann allerdings im Durchmesser etwas größer sein; dies hat aber gewisse Nachteile; zum Füllen der Röhre ist zu viel Brühe erforderlich und die Schnelligkeit wird vermindert, so daß sich gewisse Stoffe absetzen können (Bleiarzen, Kupferkalk).

Arbeitseinsatz in der Gartenbaubetriebe

Wie der Reichsbauernführer in einem Rundbrief an die Landes- und Kreisbauernschaften mitteilt, haben ihn verschiedene Klagen über unzureichende Versorgung von Gartenbaubetrieben mit Arbeitskräften veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Gemüse- und Obstzeugung als wichtiges Glied der Kriegsernährungswirtschaft im Arbeitseinsatz in gleicher Weise zu fördern ist wie die übrige landwirtschaftliche Erzeugung. Hierbei stehen den Kreisbauernschaften die Kreisfachwarte Gartenbau zur fachlichen Beratung und Mitarbeit zur Verfügung. Der Reichsbauernführer ordnet daher an, daß in allen die Gartenbaubetriebe betreffenden Fragen des Arbeitseinsatzes, der U.K.-Stellung und der Sicherung der Betriebsführung durch Hofpatenschaften gemäß der Anordnung vom 19. 2. 1943 — II A 2/353/30 — der zuständige Kreisfachwart Gartenbau hinzuzuziehen und bei der durch die Kreisbauernschaft zu treffenden Entscheidung maßgeblich zu beteiligen ist.

Könige auf Schwedens Schwarzem Markt

Bis vor einigen Jahren wiegten sich die Schweden in dem frohen Glauben, daß es für ihr Land keine Judenfrage gebe. Dieser Glaube ist in letzter Zeit erheblich ins Wanken geraten. In Schweden fällt langsam auf, daß alle paar Wochen neue große Prozesse gegen Schwarzmarktwucherer und Schieber stattfinden, wobei die Hauptangeklagten und Anstifter immer wieder Juden sind. Vor allem den Namen eines Robert Guttman kennt heute schon fast jeder Schwede als den des ungekrönten Königs des Stockholm'schen Schwarzem Marktes, bei dem alles zu haben ist: Weizen und Kaffee, Speck und Oel, wie überhaupt alles, was auch im neutralen Schweden rar und teuer geworden ist. Unsinnige Summen verdienen dieser Hebräer auch an Nüssen und Süßfrüchten, wie er sich überhaupt, wie die meisten seiner Rassegenossen, auf das Gebiet des Lebensmittelwuchers gestürzt hat. Daneben gibt es auf Schwedens Schwarzem Markt natürlich noch eine Reihe weiterer ungekrönter, dafür aber umso mächtiger Könige, von denen besonders zwei genannt werden, die David Neumann und Isidor Schatz heißen. Es fällt den Schweden auf, daß sich sofort, als infolge des Krieges auch in Schweden Verknapptungen gewisser Waren eintraten, Juden über Juden einfanden und zu ersten begannen. Es fällt den Schweden ebenso auf, daß die schwedischen Gerichte diesen Aasgeiern mit bemerkenswerter Milde entgegengetreten und über krummstirnige Anklagebank-Größen vornehm höchstens Geldstrafen verhängen, die von den Verurteilten ebenso vornehm aus der Westentasche bezahlt werden — aus den Riesenverdiensten, die sie in Schweden einheimsten, Geschäftsunkosten! Den Schweden beginnt also einiges aufzufallen. Das ist umso bemerkenswerter, als Schweden bisher in der Mehrzahl über „zivilisierte“ und meist gefaule Juden aus dem Westen verfügte, also über „unauffällige“ Juden, die ins Land einsickerten, ohne daß in Schweden auch nur eine einzige Schlafmütze hochrutschte. Daß das jetzt in Schweden langsam aufzufallen beginnt, liegt daran, daß unzählige Juden denen es nach 1933 in Deutschland zu heiß wurde, nach Stockholm kamen und von ihren Rassegenossen sofort entsprechend untergebracht wurden. Es gibt heute in Schweden schon Leute, die nachweisen, daß Schweden in den letzten Jahren von nicht weniger als 50 000 Juden überschwemmt worden sei. Da gerät natürlich der gutmütigste und selbstgefälligste Glaube ins Wanken. Aber auch hier ist es wie überall sonst: Die Juden selbst sind es mit ihren öben Geschäftspraktiken und ihrem ersten Griff nach dem Lebensmittelmarkt jedes Landes, die bei den Betroffenen die Erkenntnis über die Judenfrage fördern und den Widerstand gegen solches Treiben hervorruft. Nur daß in Schweden die Erkenntnis sehr reichlich spät kommt, und auch dann noch sehr langsam. Aber das mag am Temperament liegen...

Gemüseanbauplanung 1944 in Baden

Im Lauf der Monate Dezember und Januar wurde von der Landesbauernschaft Baden, Abt. II C 2, zusammen mit dem Gauwirtschaftsverband bei den Kreisbauernschaften Badens und des Elsaß die Gemüseanbauplanung 1944 festgelegt. Auch Ortsbauernführer solcher Gemeinden, die für den Gemüsebau von Bedeutung sind, wurden beteiligt. Nach Klarstellung der Versorgungs- und Anbauverhältnisse bei Gemüse in der jeweiligen Kreisbauernschaft wurde der Anbauplan für die einzelnen Gemüsearten aufgestellt. Er sieht Erweiterungen vor allem bei solchen Gemüsearten vor, die im Vor-, Nach- oder Zwischenfruchtbaubetriebe werden können und die geeignet sind, schwierige Versorgungszeiten zu überbrücken. Die Notwendigkeit, alles zu tun, um die Treib- und Frühgemüseernte so früh und so umfangreich wie nur möglich zu gestalten, wurde besonders hervorgehoben. Nach Abschluß der Besprechungen werden von den Kreisbauernschaften ähnliche örtliche Besprechungen abgehalten, bei denen der Anbau entsprechend der getroffenen Planung auf die in Frage kommenden Gemeinden und Betriebe verteilt werden kann.

Ausrichtung der Luxemburger Gärtnerschaft auf dem 1. Kreisgartenbautag Der luxemburgische Gartenbau hilft mit!

Seit dem Zeitpunkt, an dem das Land Luxemburg in den großdeutschen Kernstaat einbezogen wurde, ist auch auf dem Gebiet des Gartenbaus ein fühlbarer Wandel eingetreten. Nachdem durch den Chef der Zivilverwaltung das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und die damit verbundenen Verordnungen über die Marktordnung und Preisregelung bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen erlassen wurden und die im Frühjahr 1942 in Koblenz gegründete Landesbauernschaft Moselland auch das Gebiet Luxemburg in die nährstandische Betreuung mit einbezog, war damit auch für den Sektor Gartenbau das Fundament geschaffen, auf dem sich nun in Anlehnung an die im Altreich bewährten Methoden ein planmäßiger Aufbau vollziehen konnte. Wenn gleich der Gartenbau in Luxemburg, der seine höchste Blütezeit gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erlebte, in den Jahren vor der Angliederung an das Reich dank der Aufklärungsarbeit zahlreicher Gartenbauvereine weit verzweigt und stark ausgeprägt war, so kam es nach der Angliederung 1940 vor allem darauf an, ihm den Notwendigkeiten der Kriegszeit entsprechend, eine einheitliche Ausrichtung im Hinblick auf die größtmögliche Erzeugung insonderheit von Gemüse zu geben. Dies um so mehr, als Luxemburg auch in früheren Jahren zu gewissen Zeiten (Spätwinter und frühes Frühjahr) Zuschußgebiet für Gemüse war, so daß fehlende Mengen aus Frankreich und Belgien eingeführt werden mußten. Wenn diese Differenz in der Gemüsebilanz auch schätzungsweise nur etwa 3000 t jährlich betrug, so galt es jetzt, nicht nur diese Lücke zu schließen, sondern darüber hinaus der überaus stark gestiegenen Nachfrage nach Gemüse gerecht zu werden. Es muß hierbei anerkennend hervorzuheben werden, daß der luxemburgische Gärtner sich dieser Notwendigkeit bisher nicht verschlossen, sondern im Gegenteil bestens bemüht gewesen ist, sich für dieses Ziel einzusetzen. Trotzdem muß aber unter Berücksich-

tigung der naturgebundenen Gegebenheiten, die eine Ausdehnung des feldmäßigen Gemüsebaus nur begrenzt zulassen, eine noch stärkere Intensivierung des gärtnerischen Gemüsebaus unter Ausnutzung aller noch verfügbaren Reserven — vor allem technischer Betriebsmittel — betrieben werden. Diese Gedankengänge wurden in aller Klarheit auf dem am 4. Februar in Luxemburg-Stadt durchgeführten ersten Kreisgartenbautag, die von dem Referenten für Ernährung und Landwirtschaft beim Chef der Zivilverwaltung, Dr. Broicher, mit Hinweisen auf den Wert der gartenbaulichen Erzeugung für die Volksernährung und einer Dankesabstimmung an die luxemburgischen Gärtner für die geleistete Arbeit eröffnet wurde, zum Ausdruck gebracht. Nach einer Ansprache des Landesfachwarte Gartenbau, Bick, Bad Neuenahr, der die Kriegsaufgaben des Gartenbaus in treffenden Worten umriß, ging der Abteilungsleiter Gartenbau bei der Landesbauernschaft Moselland, Girschhausen, Koblenz, in einem ausführlichen Referat auf Fragen der Berufsbildung und Nachwuchsgewinnung ein, die lebhaftes Interesse fanden. Er betonte u. a., daß auch auf diesem Gebiet der Gartenbau zur Selbsthilfe greifen und in bäuerlichen Kreisen stärkstens für den Gärtnerberuf geworben werden muß. Die Anregung, die obersten Schulklassen zu geeigneter Zeit durch die Gartenbaubetriebe zu führen, dürfte sicherlich dazu beitragen, auf diesem Gebiet einen Schritt vorwärts zu tun und dem gewünschten Ziel näher zu kommen. Bezüglich der Anerkennung der Lehrbetriebe gilt der Grundsatz, daß Betrieb und Mensch als eine untrennbare Einheit anerkannt werden, und daß es weiterhin darauf ankommt, durch Heranziehung von Stammarbeitskräften den Betrieben für die Zukunft eine gesicherte Existenzgrundlage zu schaffen. Auch die Pflichten der Lehrmeister und die besondere Aufgabe der Gärtnerfrau bei der Ausbildung des Nachwuchses wurden eingehend erörtert.

In einem folgenden Referat zeigte Abteilungsleiter Girschhausen in längerer Ausführungen die zu ergreifenden Maßnahmen zur Steigerung der Erzeugung von Gemüse und Obst auf unter besonderem Hinweis auf die Anbaumethoden auf Grund erprobter Erfahrungen (Vor-, Zwischen- und Nachkultur). Die insonderheit auf das Gebiet Luxemburg abgestellten und sich auf große Fachkenntnis gründenden praktischen Ratschläge fanden bei den Zuhörern großes Interesse. — Nach Ausführungen von Sachbearbeiter Kauf, Koblenz, über Fragen der Materialzuteilung wurde die gut besuchte Arbeitstagung in dem von Gartenbauer H. Albus festlich geschmückten Saal im „Haus Moselland“ mit der Führerehrung geschlossen.

Wenn Pflanzen beschädigt sind

Der Präsident des Reichskriegschadensamtes teilt in dem Bescheid die Auffassung, daß Pflanzen und Bäume in gärtnerisch genutzten Grundstücken im Falle ihrer Vernichtung oder Beschädigung als selbständige bewegliche Sachen mit der Folge behandelt werden müssen, daß die Entschädigung nach der Kriegssachschadenverordnung für die einzelne Pflanze oder den einzelnen Baum errechnet wird.